Seebaß, Gottfried; Heidelberger Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse [Hrsg.]: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse (1985, 4. Abhandlung): Die Himmelsleiter des hl. Bonaventura von Lukas Cranach d. Ä.: zur Reformation e. Holzschnitts ; vorgetragen am 15. Dezember 1984
Heidelberg: Winter, 1985 Seite 59

Nun unterliegt freilich die Überlieferung der Genesisvorlesung mancherlei Bedenken.[97] Dennoch darf man annehmen, daß Luther die grundlegenden und das Programm tragenden Gedanken, die er schon 1520 aussprach, auch in der Vorlesung vortrug. In Wittenberg waren sie sicher bekannt. Seit dem Erscheinen des dritten Bandes von Luthers Genesisvorlesung, besorgt von Hieronymus Besold 1552, konnte jedermann dies als Luthers Deutung der Jakobsleiter lesen. Man geht kaum fehl, wenn man auf sie auch die reformatorische Neufassung der 'Himmelsleiter' des Lukas Cranach zurückführt.

Vor diesem theologischen Hintergrund aber stellt sich dann noch einmal ganz neu die Frage, ob nicht auch das Weglassen der Hölle gute Gründe in der so veränderten Konzeption der Himmelsleiter hatte. Jedenfalls war von Luther, etwa in seiner Auslegung des zweiten Artikels im Großen Katechismus, stets hervorgehoben worden, daß sich der Mensch ohne Christus unter der Herrschaft von Sünde, Teufel und Tod, ja geradezu in der „Hellen Rachen" selbst befinde.[98] Und ganz in dieser Linie formulierte die 'Konkordienformel' später, daß Christus „in die Helle gefahren, die Helle allen Gläubigen zerstöret und sie aus dem Gewalt des Todes, Teufels, ewiger Verdamnus des hellischen Rachens erlöset habe."[99] Konnte etwa, weil mit dem Glauben an Christus als die 'Gottesleiter' die Hölle der Gottesferne und Teufelsherrschaft überwunden ist, auch deren Bild getilgt werden?

4. Die 'Hölle' in ihrer reformatorischen Form

In jedem Fall hat unsere Interpretation der Himmelsleiter ergeben, daß man sie als Bild des gnädigen Handelns Gottes nicht ohne weiteres mit der Höllendarstellung verbinden konnte, wie dies bei der Herstellung der Holzschnitte geplant und in der vorreformatorischen Fassung geschehen war. Andererseits hat man dann aber doch auch den Druckstock der Hölle weiterverwenden wollen. Dafür lassen sich durchaus materielle Gründe annehmen – wie übrigens auch für die

[97] Zur Überlieferung und Problematik von Luthers Genesisvorlesung, die auf Nachschriften Georg Rörers beruht, vgl. Meinhold, Genesisvorlesung, S. 6–20, 141–277 u. 370–428.

[98] Vgl. BSLK, S. 650–653.

[99] Vgl. BSLK, S. 812f (Epitome 9). Den Anstoß zu diesen Überlegungen und den Hinweis auf die lutherische Tradition in diesem Zusammenhang verdanke ich Herrn Kollegen Eberhard Jüngel, Tübingen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.hadw-bw.de/view/sbhadwphkl_1985_4/0061
© Heidelberger Akademie der Wissenschaften
HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN